

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inseritionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. Jänner d. J. in Anwendung des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 21. Dezember 1867, § 5, den Landeshauptmann in Oberösterreich, Abt des Benedictiner Ordensstiftes Kremsmünster, P. Leonard Achleuthner; den o. ö. Professor an der Wiener Universität, Hofrath Dr. Theodor Billroth; den Landeshauptmann in Salzburg, Oberlandesgerichtsrath Dr. Karl Grafen Chorinsky; den Kämmerer und Major a. D. Theobald Grafen Czernin; den Kämmerer und a. o. Gesandten und bevollmächtigten Minister Franz Grafen Deym; den geh. Rath und Senatspräsidenten des Verwaltungsgerichtshofes, Dr. Moriz Freiherrn Ender von Mallenau; den Präsidenten des evangelischen Oberkirchenrathes A. und S. C., Dr. Rudolph Franz; den Propst des regulierten Chorherrenstiftes in Klosterneuburg P. Ubaldo Kosteritz; den Kämmerer Franz Grafen Kuffstein; den Commercialrath Ludwig Lohmeyer; den geh. Rath, Sectionschef a. D. Karl Freiherrn von Puffwald; den Landeshauptmann in Tirol, Dr. Franz Freiherrn Rapp von Heidenburg; den geh. Rath, Oberlandesgerichts-Präsidenten i. P. Joseph Freiherrn von Schenk; den Landeshauptmann-Stellvertreter in Mähren, Dr. Franz Alois Ritter von Strom, und den Gutsbesitzer Stanislaus Ritter von Starowiejski-Biberstein als Mitglieder auf Lebensdauer in das Herrenhaus des Reichsrathes allergnädigst zu berufen geruht. **Taaffe m. p.**

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Jänner d. J. den Generaladvocaten am Obersten Gerichts- und Cassationshofe Jakob Ritter von Simonowicz zum Präsidenten des Oberlandesgerichtes in Lemberg allergnädigst zu ernennen geruht. **Prazák m. p.**

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Jänner d. J. der Oberin der Schulschwestern und Localvorsteherin des Mannschafstochter-Erziehungs-Institutes am Erdberg in Wien Scholastica Wörnhart das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

## Fenilleton.

### Gesellschaft.

Auf acht Uhr hat die Einladung gelautet. Es ist neun. Noch niemand da. Der Herr des Hauses geht in gereizter Stimmung auf und ab. Die Frau scheint in die Betrachtung ihrer Fußspitzen versunken zu sein. Heuchelei. Sie will nur jetzt — ausnahmsweise — einem Conflict mit ihrem Gatten aus dem Wege gehen. Er hat bereits dreimal, nicht ohne Ironie, die Bemerkung gemacht: heute könnten die lieben Gäste wieder nicht spät genug kommen. Sie lächelt sanft zu seinen Worten — ein Opfer mehr, das sie der Gesellschaft bringt. Denn die Leute können jeden Augenblick eintreffen. Aber es kocht in ihr.

Er ahnt nichts von der Gefahr und meint äußerst sarkastisch: «Einer will nobler sein als der andere.» Sie zeigt ihm in einem milden Lächeln ihre Zähne: «Du kannst es ja gar nicht erwarten.» Er darauf, tief erbittert: «Oho! Mir wäre lieber, sie blieben ganz weg.» Sie, noch immer in engelhafter Güte: «Schade, daß ich das nicht früher wußte!» «Du hast es gewußt.» «Ich meine, bevor wir anderswo Einladungen annahmen. Denn ich bin keine Schmarogerpflanze.» «Das soll offenbar heißen, daß ich ein Schmarogerei.» «Auf generösen Regungen läßt du dich allerdings nicht oft ertappen.» «Du redest genau so, wie wenn du mir auch nur einen Heller Mitgift zugebracht hättest.»

Sie will sich empört erheben, ihr hübscher Mund öffnet sich zu einem häßlichen Worte — da geht die Thüre auf. Im Nu ist alles verwandelt. Der erste Gast!

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Statthaltereisecretär Wladimir Freiherrn von Prazák zum Bezirkshauptmann in Böhmen ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die finanzielle Situation Ungarns.

□ Budapest, 20. Jänner.

Wir leben in einer politisch bewegten Zeit. Große Fragen klopfen unfreundlich an unserer Thüre und heischen der Lösung, die für die Welt zugleich die Erlösung bedeutet. Die Aufmerksamkeit der Welt ist in gleicher Weise nach innen wie nach außen gerichtet. Zur Stunde jedoch prävaliert — in unserem Parlamente wenigstens — das Interesse für die inneren, und speciell dasjenige für die finanziellen Fragen. Das Interesse an den äußeren Fragen wird erst im Rahmen der Budgetdebatte anlässlich der Post «gemeinsame Auslagen» zum Ausdruck kommen.

Wenn ich sagte, daß bei der gegenwärtigen Budgetdebatte das Interesse für die finanziellen Fragen im Vordergrund stehe, so hat das seine guten Gründe. Denn es ist bekannt, daß sonst, in unserem Parlamente sowohl wie in anderen, die Budgetdebatte mehr einer Generalbeichte gleicht, in welcher Fragen der Administration wie der Justiz, des öffentlichen Unterrichtes wie der Communicationen, kurz, das Gebiet der Staatsverwaltung mitsammt allen seinen zahlreichen Abzweigungen durchgeholt wird. Diesmal ist es anders. Die finanzielle Situation ist — wohl gemerkt, von Seite der Regierung — in ihrem ganzen Ernste dargestellt worden, und die Gegner der Regierung, die persönlichen sowohl wie die sachlichen Gegner, haben die Gelegenheit beim Schopfe erfaßt und sich an diese Thatsache geklammert, um dem Cabinet Verlegenheiten zu bereiten. Sie haben es schon oft versucht, ihr von anderen Seiten beizukommen, die Regierung hat die Stürme jedesmal siegreich abgeschlagen; nun versucht es die Opposition mit den finanziellen Fragen, für die jedermann, ob zukünftiger oder Wirthschafts-Politiker, ein gewisses greifbares Interesse haben muß. Es läßt sich schon heute sagen, daß die Opposition auch diesmal erfolglos zum Sturme bläst. Die Majorität des Ca-

binets ist nicht nur vom besten Geiste beseelt und von Vertrauen insbesondere für den «General» erfüllt — so nennt man im liberalen Club Herrn von Tisza — sie weiß auch, wo die Ursachen des Uebels stecken, und hegt darum die feste Ueberzeugung, daß die finanzielle Krisis (wenn man die Situation überhaupt so nennen darf) vorübergehen wird, ohne insbesondere der mit großer Aengstlichkeit gehüteten Staatlichkeit Ungarns Schaden zuzufügen.

«An der finanziellen Misere — so sagte mir jüngst ein hervorragendes Mitglied der liberalen Partei — tragen wir alle mitsammen die Schuld. Wir haben Ungarn in einem Zustande übernommen, der nur mit Anwendung eines Euphemismus ein europäischer genannt werden durfte. Dieser Zustand war insbesondere bejammernswert, insofern er den Handel und die Communicationen betraf, und wer den heutigen Zustand unseres Verkehrswezens, die Ausdehnung unserer Handelsbeziehungen und die achtunggebietende Stellung unseres Handels und einzelner Zweige unserer Industrie eingehend studiert, der hat auch die Ursachen unserer finanziellen Situation — wenn Sie jaft wollen unserer finanziellen Misere — erfaßt.» Und in der That zieht sich dieser Gedanke, einem rothen Faden gleich, durch die Budgetdebatte. Die Opposition bejammert den desolaten Zustand unserer Finanzen; von Seite der Regierung und ihrer Freunde dagegen wird erwidert: So seht doch, ob wir das Geld nicht fruchtbringend angelegt, ob wir nicht ein Communicationsnetz geschaffen, das vor zwanzig Jahren kein Mensch zu erträumen gewagt hätte; ob wir nicht einen Handel etabliert haben, dessen Beziehungen in alle Welttheile reichen; ob wir nicht den Volksunterricht auf eine Stufe gebracht, die in der That europäisch ist! So die Freunde des Cabinets, und wer objectiv prüft, wessen Blick nicht von Haß und Voreingenommenheit getrübt ist, der kann nicht umhin, den letzteren recht zu geben. Das Cabinet Tisza hat unsterbliche Verdienste um Ungarn und gewiß, es wird dem reichen Kranz seiner Verdienste auch noch jenes Blatt hinzufügen, auf welchem die «finanzielle Sanierung» geschrieben steht.

Sie ist heute auf der Tagesordnung, die Sanierung der Finanzen, und — auch das ist nicht zu leugnen — es ist hohe Zeit, daß dem so ist. Aber

Er sieht in zwei angenehm lächelnde, von sonniger Liebenswürdigkeit strahlende Gesichter. Der Hausherr eilt ihm entgegen, schüttelt ihm mit beiden Händen die Rechte, wie einen Brunnenschwengel. Die Gnädige hat sich in ihrem Fauteuil ein wenig aufgerichtet, und während der Gast ihre zarte parfümierte Hand an seinen wohlgebügelten Schnurrbart drückt, erwidert sie seine Frage nach ihrem Befinden mit der theilnahmenvollen Gegenfrage: «Und Sie?» Nichts ist ihnen gleichgiltiger, als wie sich der andere befindet.

Der erste Gast! Er findet eine ziemlich kühle Temperatur und gar keine Stimmung vor. Man redet mit ihm von allen möglichen Dingen, tauscht eilig einige Personalmeldungen aus; Verlobungs- und Ehescheidungsgerichte haben weitaus den Vorzug. Mit solchen Stoffen ist freilich nicht ein jeglicher Tag gesegnet. In dürftigen Zeiten muß man mit geringerem Klatsch vorlieb nehmen. Dabei gibt es aber tödliche Pausen in der Conversation. Jeden Moment reißt der dünne Faden entzwei. Der Hausherr stiert vor sich hin. Die Gnädige lächelt nervös und zerstreut. Der Gast fühlt sich recht, recht unbehaglich. Er versucht den Kausler, der nüchtern gewesen und ihn so schnell hiehergebracht; die Pferde, weil sie gerade heute nicht gestürzt sind, was eine sehr willkommene Verzögerung ergeben hätte. Denn der erste Gast ist immer eine lächerliche Figur. Es kann im Interesse des gefelligen Verkehrs nicht hoch genug angeschlagen werden, daß sich bei jeder Zusammenkunft mindestens einer findet, der diese undankbare Rolle übernimmt. Merkwürdigerweise sammelt sich gerade auf diesem ersten aller Haß und alle Verachtung, als wenn er der Unpünktlichste gewesen wäre. Ein kleiner Beitrag zur Erkenntnis menschlicher Ungerechtigkeit. . .

Dann speit die geöffnete Thüre zwei neue Besucher

auf einmal aus. Der Hausherr eilt ihnen entgegen, die Gnädige hat ein bestrickendes Lächeln für sie auf den Lippen: «Und Sie?» Nichts ist ihr gleichgiltiger. Der erste Gast lehnt sich beschaulich zurück, stellt Beobachtungen an über die Warze, welche hinter dem rosigen Ohr der Hausfrau im Verborgenen gedeiht. Oder er betrachtet die Einrichtung dieser Parvenus, die sich ihren Geschmack beim Tapezierer einkaufen; alles neu, prunkhaft und canaille. . .

Unterdessen sind noch ein paar Gäste gekommen. Darunter Damen. Die Damen überfliegen gegenseitig ihre Toiletten mit einem durchbohrenden, blickschnellen, eisigen Blick. Und sie wissen alles. Den Wert der Brillanten, die neckischen Absichtlichkeiten der Frisur, die Dicke der Beloutineschichte, das heimlichste Bändchen, die Kosten der «Robe», den Preis des Stoffes, den Namen der Schneiderin — sie errathen, erkennen, wissen sofort alles. Ein im Taxieren ergrauter beedeter Schätzungscommissär würde Stunden zur Bewältigung der Untersuchung brauchen, die sie mit diesem einen Blick vollziehen. So fabelhaft geschwind ist das geschehen, daß gar kein Intervall zwischen Erscheinen und Begrüßung zu liegen scheint. «Wie befinden Sie sich?» — «Und Sie?» Man tauscht abermals Personalmeldungen aus; immer dieselben. Verlobungs- und Ehescheidungsgerichte haben den Vorzug.

Das Gespräch wird lebhafter. Doch alle reden das Gleiche. Dann eine kleine Sensation. Ein Herr ist eingetreten. Allgemeine Spannung bewillkommt ihn in der schmeichelhaftesten Weise. Es ist der Salon-Courier: er weiß immer das Neueste. Fünf Minuten lang ist er der Held des Abends. Wie der endlose Papierstreifen aus dem Munde des Fahrmarkts-Bauberkünstlers entflieht dem Gehege seiner Zähne das on dit des Tages. Er würde sich lieber den Bauch aufschließen, als ohne eine

wer gerecht ist, wird zugeben, daß es wieder das Cabinet selbst war, welches die Aufmerksamkeit des Parlaments und der öffentlichen Meinung auf dieses Capitel gelenkt hat. Die innere Consolidierung Ungarns ist heute sozusagen vollendet; der Bau seiner Staatlichkeit ragt hoch und stolz in die Lüfte, und die Furcht, welche von 1867 bis 1870 und vielleicht noch darüber die Gemüther beherrscht hat: daß die staatliche Stellung Ungarns nur ein Pfingstkönigthum sei, diese Furcht ist heute vollständig gebannt. Die Hast, mit der man unter dem Eindrucke dieser Furcht manches unternommen, was besser unterblieben wäre, existiert heute nicht mehr, und mit Ruhe darf man sich dem größten Ziele: der Consolidierung des Finanzwesens hingeben.

Leider, daß die Budgetdebatte bisher nur wenige Ideen zutage gefördert hat, deren Fruchtbarkeit anzuerkennen wäre. Selbst Graf Apponyi, der so vielen als der Messias Ungarns erscheint, hat in seiner einoratorischen Meisterwerk bildenden Budgetdebatte keine rettende Idee vorgebracht. Man hörte nichts als Worte, schöne Worte allerdings und noch mehr harte Worte! — aber um auch nichts mehr als das. Der einzige Redner, der sich bisher eingehender und fachgemäß mit der Finanzlage befaßt hat, war der Abg. Prilekty, ein tüchtiges und thätiges Mitglied der Regierungspartei. Seine Idee der Steuerreform ist zwar durchaus nicht neu, aber dafür hat sie den großen Vortheil, daß ihre Durchführbarkeit außer Zweifel und ihre Nothwendigkeit anerkannt ist.

In der That dürfte die Steuerreform das Arcanum sein, das die finanziellen Wunden Ungarns zu heilen berufen ist. Und zwar eine Reform unseres gesammten, insbesondere des Einkommen-Steuerwesens, dessen Reformbedürftigkeit ja längst auch von competenten Seite anerkannt ist, weil es weder so ergiebig ist, wie es sein müßte, noch auch so gerecht, wie es der Verkörperung des Rechtsbegriffes, die doch dem modernen Staate zugrunde liegt, entspricht. Der Einkommensteuer gleich bedarf das heutige System der Verzehrungssteuern einer Reform, desgleichen dürfte es die Ablösung des Schankregals sein, welche in den Bereich der finanziellen Reformen aufgenommen werden müßte. Alle diese und viele andere Zweige der Finanzverwaltung, wie das Stempel- und Tabakgefälle, bedürfen der Reform — nicht im Sinne der Erhöhung, sondern der besseren Ausnützung, der gerechteren Vertheilung. Hierin liegt das Schwergewicht.

Das Cabinet Tisza wird sich dieser großen Aufgabe unterziehen, nur bedarf es dazu zweier Dinge: zuerst der fortgesetzten Unterstützung der Majorität des Landes und des Parlaments — diese besitzt es nach wie vor im vollen Maße; dann aber noch einer weiteren Reihe von Friedensjahren — auf diese kann es leider nicht mit derselben Zuversicht rechnen.

**Politische Uebersicht.**

(Die neuen Pairs.) Im amtlichen Theile des Blattes veröffentlichen wir die Liste der neuen Pairs. Die Journale besprechen nahezu ausnahmslos den neuen Pairschub. Die meisten drücken die lebhafteste

Neugierde zu erscheinen. Wenn es keine gibt, so erfindet er sie. Er kann sie ja morgen widerrufen. Das ist wieder was. Er hat nur einen Fehler: er gibt sich zu schnell aus. Nach fünf Minuten — in dürftigen Zeiten schon nach dreien — ist er fertig. Eine ausgepreßte Citrone. Man wirft ihn dennoch nicht weg. Und wenn er an diesem Abend nicht noch etliche andere Gesellschaften zu besuchen hat, bleibt er da. Geht freilich nicht müßig umher, sondern — sammelt für morgen.

Das war wie eine Vorfütterung. Jetzt löst man sich in kleine Gruppen auf, trägt die vom Salon-Courier hingeworfenen Stücke zwischen den Zähnen in verschiedene geschützte Ecken und Nischen. Das Verspeisen beginnt. Der Hofrath und noch einige Herren haben sich schon früher in das Spielzimmer gedrückt. Von den Zurückgebliebenen nimmt jeder die Pose an, die ihn am vortheilhaftesten zur Geltung bringt. Die junonische Frau sucht sich einen dunklen Hintergrund für ihr Profil. Der Herr mit der weißen Weste lehnt sich nachdenklich an eine manns hohe japanesische Bronzevase, weil das Sitzen von den übelsten Folgen für seine Weste begleitet ist; die unteren Enden würden sich nämlich emporsträuben, der ganze Effect wäre dahin. Ein holdes junges Mädchen mit süßen Augen neigt das märchenblonde Haupt dicht an die schwarzen Haare einer Dame, die sie nicht ausstehen kann. Sie will Vergleichen ermöglichen, auch hat sie der andern etwas Abscheuliches von einer grausamen Freundin zu erzählen. Der schöne junge Mann läßt sich von einigen jüngeren und älteren Damen anbeten. Ein «bekannter» Dichter — er gehört nämlich zu der Bekannten des Hauses — sitzt in äußerster elegischer Haltung da, starrt wie traumverloren in die Luft. Sinnt er ein Liebeslied aus? Nein, er hat Hunger.

Liebliche Frauen, angenehme Herren rings. Ein

Befriedigung über die Berufung von Männern wie Billroth, Lobmeyr, Puszwald und Ender in die Pairskammer aus und constatieren, daß die Liste Persönlichkeiten aller Berufsstände wie auch aller Parteien umfaßt. Und in der That, man wird unter den neuen Pairs alle Stände und alle Berufsklassen, man wird auch alle Parteien unter denselben vertreten finden. Auch diese Pairsliste vermeidet, getreu dem bisherigen Vorgehen des Grafen Taaffe, jede politische wie jede nationale Exklusivität. Sie schließt keine Partei von der Mitwirkung an den Aufgaben der Gesetzgebung aus. Mit ungetheiltem Beifalle werden wohl alle Parteien die Berufung eines Mannes in das Herrenhaus begrüßen, der eine Pforte der Wissenschaft, einen Stolz der Wiener Hochschule bildet und seine unverwundlichen Lorbeeren als Helfer und Retter der leidenden Menschheit errungen hat. Billroths Eintritt in die Pairskammer ist eine der Wissenschaft dargebrachte Huldigung. Die Ernennung des bekannten Großindustriellen Lobmeyr zum Pair ist ein laut sprechender Beweis für die Werthschätzung, deren sich die Industrie bei uns erfreut. Von den übrigen neuen Mitgliedern des Herrenhauses haben viele, wie die Freiherren von Puszwald, von Ender und von Schenk eine lange, an Erfahrungen und Sachkenntnis reiche Thätigkeit hinter sich, während die Landeshauptmänner von Tirol, Salzburg und Oberösterreich ihre Kenntniss der Landesverhältnisse in ihre neue Stellung mitbringen. Mehrere Repräsentanten von Geschlechtern, welche durch ihre Vergangenheit und ihre sociale Stellung hervorragten, erscheinen in der neuen Liste. Prüft man die neuen Pairs auf ihr politisches Glaubensbekenntnis, untersucht man, welche der Parteien des Herrenhauses nunmehr einen Zuwachs zu erwarten hat, so darf man wohl aus der bisherigen Thätigkeit seiner neuen Mitglieder auf einen Antheil aller Parteien, der Verfassungspartei, der Mittelpartei und der Rechten, schließen.

(Aus dem steierischen Landtage.) Am vergangenen Donnerstag fand eine Sitzung des Sprachen-Ausschusses des steierischen Landtages statt, in welcher die Majorität gemäß dem Antrage Aufferers beschloß, im Landtage zu beantragen, derselbe möge im voraus feierlichst Verwahrung gegen jeden Versuch einlegen, eine ähnliche Einschränkung der deutschen Sprache, wie sie durch den Praxat'schen Sprachen-Erlass erfolgte, auch auf steierischen Boden zu verpflanzen. Die Minorität, bestehend aus Fürst Liechtenstein und Bosnjak, beantragte eine Resolution des Inhalts, der Landtag betrachte den Erlass des Justizministers nur als eine nothwendige Consequenz der wirklichen Ausführung des Artikels 19 der Staatsgrundgesetze, und sei durch den Erlass der Wirkungskreis des Justizministers nicht überschritten worden.

(Böhmen.) Nach einer dem Oberstlandmarschall von Böhmen zugekommenen officiellen Mittheilung wird der Landtag am 26. d. M. geschlossen werden. Da am 25. Jänner die Frist für die Entschuldigungserklärung der deutschen Abgeordneten abläuft, so werden dieselben an diesem Tage geschäftsmäßig ihres Mandates verlustig erklärt werden.

(Zur Sprachenfrage in Galizien.) Wie aus Lemberg gemeldet wird, hat sich der Schulausschuss

annuthiges und elegantes Bild. In dem Hause jenseits der Straße, knapp unter dem Dache, wohnt vielleicht ein armer Student, der zu den strahlenden Fenstern hereinsehen kann. Er muß das für eine Märchenwelt halten.

Zu Tisch! Einige kleine Unglücksfälle. Der Dichter ist zu weit unten placiert worden. Er wird diese Mißachtung, diese Hintansetzung in seinem ganzen Leben nicht vergessen. Die junonische Frau wird durch ein großes Blumenbouquet maskiert. (Wenn das nicht in böswilliger Absicht geschehen ist?) Der Saloncourier ist zwischen zwei jungen Mädchen eingepfercht, von denen er nicht erfahren kann, was sie nicht wissen dürfen. Ja, wenn sie ihm sagen dürften, was sie wissen!... Der Hofrath sitzt an der Seite der Hausfrau. Er ist tief verstimmt, weil ihm ihr Mann im Whist eisk Gulden fünfzig Kreuzer abgenommen hat. Für dieses Geld konnte er dreimal gut soupieren. Dem Herrn mit der weißen Weste schüttet seine Nachbarin unversehens einige Tropfen der grünen Fischsauce auf die weiße Weste. Sie entschuldigt sich vielmals. Er, mit zerfleishtem Gemüth, aber heroischem Lächeln: «D, meine Gnädige, das hat ja gar nichts zu bedeuten...» Nichts? Es ist ganz einfach ein verdorbener Abend für ihn...

Und so jagt ein kleines Unglück das andere um den ganzen Tisch herum. Man amüsiert sich prächtig. Der Herr mit der weißen Weste, der Hofrath, die junonische Frau, und noch ein oder zwei Leute nehmen sich fest vor, nie mehr einen Fuß in dieses Haus zu setzen.

Allmählich wird man dennoch warm, weil — weil es warm wird. Essen und Trinken, die Gasflammen, der Duft der Weine, die Parfums der Frauen, die Worte, die man selber spricht, all das heizt ein. Die Conversation wird tumultuarisch. Man redet um eine Nuance lauter, als schicklich, weil auch die Nachbarn

des galizischen Landtages, entsprechend den Intentionen der Regierung, welche an ihrer im Vorjahre kundgegebenen Bereitwilligkeit zur Errichtung eines zweiten selbständigen Gymnasiums mit ruthenischer Unterrichtsprache in Przemyśl anlässlich der neuerlichen Erörterung des Antrages des Abgeordneten Romanczuk festhielt, für die Errichtung eines ruthenischen Obergymnasiums in Przemyśl entschieden.

(Ungarn.) Zur Krise im ungarischen Finanzministerium verlaute in eingeweihten Budapester Kreisen, daß der gegenwärtige Zustand noch einige Wochen andauern werde, da Graf Szapary erst nach Abschluß der Budget-Debatte die erbetene Entlassung erhält und aus dem Cabinet scheidet. Gegenüber vielfach umlaufenden Combinationen und Gerüchten kann versichert werden, daß Herr von Tisza bis heute das Finanzportefeuille noch niemandem angeboten und über die Besetzung dieses Postens mit niemandem verhandelt. Ebenso wird bestimmt versichert, daß weitere Personalveränderungen im Ministerium absolut nicht in Aussicht genommen wurden.

(Aus dem Vatican.) Wie man sich in Rom erzählt, hat der Papst dem Fürsten Odescalchi anlässlich der Brandkatastrophe in dessen Palaste sein Beileid ausdrücken lassen. Der Fürst habe sich hierauf um eine Audienz beim Papste beworben, um demselben seinen Dank auszudrücken. Die Audienz sei jedoch mit dem Hinweis auf den Umstand, daß der Fürst dem römischen Parlament angehört, verweigert worden.

(Frankreich.) Wie man aus dem «Progrès Militaire» erfährt, soll der außerordentliche Credit von 360 Millionen für die französischen Heeresbedürfnisse auf drei Jahre vertheilt werden. 86 Millionen sind bekanntlich für das laufende Jahr beantragt, weitere 120 sind für das kommende, der Rest für das Jahr 1889 in Aussicht genommen. Das dem Kriegsministerium nahestehende Blatt spricht die feste Ueberzeugung aus, die Kammer werde die Creditforderung des Generals Boulanger bewilligen, «ohne Zaudern und ohne die unpatriotischen Debatten des Reichstags zu wiederholen.»

(Der belgischen Kammer) wurden bei ihrer Wiedereröffnung mehrere nicht unwichtige Gesetzesentwürfe überreicht. Der Justizminister brachte drei Vorlagen ein, welche auf die Arbeiterfrage Bezug haben wegen Regelung der Auszahlung der Arbeitslöhne, Bekämpfung der öffentlichen Trunksucht und Verschlagnahme von Arbeitslöhnen. Der Cabinets-Chef Beernaert legte ein Gesetz über Leistungen für das Militär vor.

(Aus Central-Asien.) Laut einer Petersburger Meldung ist der von der russischen Regierung nach Central-Asien entsendete General Bafov nicht, wie vielfach behauptet wurde, dazu ausersehen, den General Auentov beim Baue der transkaspischen Eisenbahn zu ersetzen, sondern zum Leiter des Betriebes auf dieser Linie bestimmt. General Auentov weilt immer noch in Petersburg, wo an competenten Stelle das Project einer Verlängerung der transkaspischen Linie bis Samarkand erwogen wird.

nicht mehr flüstern. Die Damen fichern, die Herren lachen, die Gesichter röthen sich, man schwatzt dummes Zeug, hält sich für geistreich oder wird dafür gehalten.

Dann Ende der Tafel. Die Damen puffen ein wenig an ihren Kleidern herum, werfen im Vorüberstreifen einen prüfenden Blick in den Spiegel, ziehen sich in die Salons zurück. Die Mehrzahl der Herren steht in Gruppen da, ergötzt sich während der Dauer einer Cigarre an unsaubereren Anekdoten.

Später vereinigt man sich wieder, nimmt die annuthigen Posen wieder auf, aber ermüdet. Das blonde junge Mädchen singt auf allgemeines Verlangen ein paar schmachtende Lieder miserabel vor. Der Dichter läßt sich erweichen, etwas Pyrisches, das von ihm ist, von sich zu geben. Es wird sogar getanzt.

Und endlich, jählings ist die Erschlaffung da. Das Vergnügen hat sich überlebt. Oder ist nur der Souperausch verflogen? Die Stimmung wird wieder grau, wie zu Anfang. Einer gibt das Zeichen zum Aufbruch; die anderen folgen ihm hastig, wie in einer Erlösung. Herr und Frau vom Hause haben noch für jeden ein schmeichelndes Wort, einen treuen Händedruck, einen lächelnden Blick.

Wie aber der letzte hinaus ist, schwindet plötzlich die angenehme Grimasse von beider Zügen. Er ist erschöpft und schläfrig. Sie jedoch, sie nimmt böswillig das Thema wieder auf, das sie verlassen mußten, als der erste Gast seinen Einzug hielt.

Einen ganzen Abend lang hatte sie sanft und liebenswürdig dreingesehen, während es in ihr zischte und grollte. Lang hatte sie die wüthende Replik hinterwürgen müssen. Jetzt endlich kann sie losbrechen: «Wenn ich auch nur einen Heller Mitgift gehabt hätte, würde ich dich nicht genommen haben!...» Und das nennen die Leute ein Vergnügen.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Trop-pauer Zeitung» meldet, der Gemeinde Rodwihof zum Schulbaue 300 fl. zu spenden geruht.

(Ein Liebesdrama.) Aus Klagenfurt wird geschrieben: Die Mittheilungen über die ausgebrei-tete Correspondenz, welche Oberlieutenant Haller über seine Absicht ausgesendet hat, häufen sich in ungemeiner Weise. Im Publicum ist der Eindruck der Massenhaftig-keit und zum Theil des Inhalts dieser Correspondenz, wie er — vielleicht entstellt — bekannt wird, ein ent-schieden ungünstiger. Man findet diese Art reclamehafter Inszenierung einer so fürchterlich ernsthaften That zum mindesten sonderbar, ja es wird sogar die Meinung viel-fach geäußert, diese That sei gar nicht ausgeführt worden. — Eine Kiste, welche Oberlieutenant Haller am Tage vor dem beabsichtigten Selbstmord als Eilgut aufgeben ließ, trug die Adresse «Schmidbauer in Stauding» und die Bezeichnung «Verschiedenes».

(Für unsere Hausfrauen.) In Paris ist es jetzt bei großen Dinern Sitte, daß man nach russi-schem Vorbilde in einem Nebensaale kleine Tischchen mit Lederbissen aufstellt. Auf russisch gesticktem Leinen und russischem Silberzeuge werden da Caviar, kleine Fische, russische Brotschnitten und allerlei Biqueure serviert. Auf jedem Tellerchen liegt ein Zettel mit einem russischen Segensspruche, von der Hand der Hausfrau.

(Ein Komet.) Am westlichen Himmel, im Sternbilde des Aqler, bemerkt man gegenwärtig einen mattglänzenden unruhigen Stern, den Bernard-Hartwig-schen Kometen. Scharfe Augen sehen den nach Osten stehenden Schweif sehr gut. Der Lauf des Kometen geht sehr rasch von Ost nach West. Vor einigen Wochen be-merkte man ihn mit bewaffnetem Auge tief im Osten. Die Beobachtungszeit ist von halb 6 bis 7 Uhr abends.

(Der Muth der Liebe) ist nach alter Er-fahrung fast seltener noch zu finden, als der Muth der Meinung. So mancher schicksalserfahrene Mann, der sich in den rauhen Stürmen des Lebens wetterfest erwiesen und unerschütterlich stand, gehalten — vor dem schüch-tern Mädchen, das «es ihm angethan», sah er die gewohnte Entschlossenheit in ein nichts zerfließen gerade in dem Augenblicke, da er sie am nöthigsten gebraucht hätte. Den älteren Junggesellen insbesondere, die zu spät ihr Herz entdeckt, schreibt man für gewöhnlich nicht den Muth der Liebe zu, und nicht mit Unrecht, wie auch der nachstehende wahrheitsgetreu erzählte Fall beweist. Jahre-lang war unser Hagestolz bereits «ins Haus gegangen», aber nie hatte er sich zu einer Erklärung gegenüber der Tochter des Hauses entschließen können. In der letzten Zeit kamen ihm seine Besuche schon etwas ungemüthlich vor, er fühlte, daß die Sache auf diese Weise nicht weitergehen könne. Jeden Abend nahm er sich vor: «Heute mußt du ihr endlich sagen, daß du sie liebst» — doch vergeblich; so oft die Gelegenheit dazu sich ergab, so oft er allein mit der Geliebten war, fiel ihm trotz aller Herzensgewalt nichts anderes ein, als das langweiligste Herzenswand ihm der Muth der Liebe, und die Er-klärung unterblieb. Und doch brannte in ihm die Glut der Liebe wie in der Brust eines Jünglings. Da kam dem muthlosen Liebhaber ein günstiger Zufall zustatten. Jüngst war er mit der stumm Geliebten zu einer Ver-

lobung geladen. Das freudige Ereignis und das reichliche Gastmahl erzeugten die gehobenste Stimmung unter den Gästen, und in unserem Hagestolz erglühete von neuem der Hoffnungspunct, zur rechten Zeit endlich das rechte Wort zu finden: das der Liebe. Allein es wollte noch immer nicht über die Lippen. Als aber der erste Toast auf das Wohlergehen des Brautpaares gesprochen wurde, die Gläser laut aneinanderklangen und alle fröhlich den jungen Leuten zutranken, da sprengte des glücklichen Augenblicks Gewalt die Fesseln der Zunge. Mit ver-legenem Lächeln neigte sich unser Held zum Ohr der Ge-liebten und lispelte die Worte: «Und wann heiraten wir?» Er brauchte nicht lange ängstlich auf die Ant-wort zu warten. «Das hängt von Ihnen ab!» tönte es dem erfreuten Liebhaber alsbald entgegen, und so wird er noch in diesem Fasching Hochzeit machen, ohne das Wort «Liebe» vor seiner Auserwählten über die Lippen gebracht zu haben.

(Prinz Alexander von Battenberg.) Wie aus Darmstadt telegraphirt wird, hat Prinz Alexan-der von Battenberg seine bereits angekündigte Reise nach dem Süden gestern angetreten.

(Missbildung eines Schweines.) Den Maler Johann Kraiger in Gurk beschenkte sein Mutter-schwein mit einer sehr interessanten Mißgeburt. Auf zwei Rumpfen mit acht Füßen, von welchen zwei auf der einen, sechs auf der anderen Seite sich befinden, sitzt ein wohl-gebildeter Kopf mit drei äußeren Ohren, wovon eines auf dem Hinterkopfe sich befindet und aus zwei zusam-mengewachsenen Ohrmuscheln besteht. Das phänomenale Schweinchen ist im Spiritus beim Friseur Friedrich Pre-ßern in Klagenfurt zu sehen und verkäuflich.

(Militärmusik in Frankreich.) Der französische Kriegsminister General Boulanger hat den Componisten Ambroise Thomas, Director des Con-servatoriums, beauftragt, fremde Nationallieder zu orche-strieren. Die Arbeit ist für sechzehn derselben schon be-endet, und der Minister hat Befehl ertheilt, daß die Sammlung von allen Regimentsmusikern studirt werde.

(Felsensturz am Niagara.) Aus Buffalo wird telegraphisch berichtet: Beim Niagara hat ein un-geheurer Erdrutsch stattgefunden. Es stürzten in der Nähe der Hufeisen-Fälle 223 000 m<sup>3</sup> Felsen vom Ufer in den Fluß. Das durch den Sturz dieser ungeheuren Masse verursachte Geräusch war fürchterlich.

(Auf dem Hausball.) Der Diener (einen Ballgast ankündigend): Herr Baron Würzinger. — Der Ballgast: Warum sagen Sie denn Baron? Ich bin ja kein Baron! — Der Diener: Das sag' ich auch gar nicht Thretwegen, sondern damit das Haus was gleich-schaut!

**Blätter und Blüten.**

Tabeln ist nicht heißen.

Die Minuten, die wir an der Seite unserer Lieben ver-säumen, ihnen Zärtlichkeiten zu erweisen, werden Stunden der Reue, wenn jene nicht mehr sind.

Um gegen andere gerecht zu sein, bedarf man oftmals nur der Kunst, einen Augenblick sich selbst vergessen zu können.

Die Menschen nennen Glück jeden Erfolg anderer, von dem sie nicht wissen, wie er zustande gekommen ist; sie bedenken nicht, daß der verlässliche Schalter und rüstige Fäuste besitzen muß, den das Glück in seine Reihen nimmt. Die meisten Menschen sind, um zum Glück zu gelangen, zu schwach, zu feig oder zu dumm.

An einer häßlichen Frau lobt jedermann den trefflichen Verstand, an einem dummen Manne alle Welt das gute Herz;

Stimme. «Stanley, seien Sie großmüthig, führen Sie mich nicht zu sehr in Versuchung, Sie gebrauchen Ihre Macht in grausamer Weise. Lassen Sie mich gehen!» fügte sie in hervorbrechender Leidenschaft hinzu.

«Sie gehen lassen!» rief er mit Emphase. «Cora, wissen Sie, was Sie von mir begehren, indem Sie das von mir fordern? Sagen Sie, daß ich mein Herzblut für Sie lassen, daß ich für Sie sterben soll, aber dieses Eine verlangen Sie nicht, daß ich Sie so gehen lassen und damit für immer verlieren soll! All meine Pulse schlagen Ihnen zu in fieberischem Ungeßüm. O, sagen Sie es mir, daß auch Sie es nicht über sich ver-mögen, das allmächtige Fühlen, welches unsere Herzen zueinander hincieht, aus Ihrer Brust zu reißen; Cora, Cora, um Gottes Barmherzigkeit willen, sagen Sie es mir, daß auch Sie mich lieben, lieben müssen, wie ich Sie liebe und werde lieben müssen in alle Ewigkeit!»

«Nie, nie!» stieß sie wild hervor. «Lassen Sie mich gehen, lassen Sie mich gehen! Ich erscheine mir schon verächtlich genug, lassen Sie es mich nicht noch mehr werden!»

Und mit gewaltiger Anstrengung befreite sie ihre Hände aus den seinen und eilte, einem verfolgten Rehe gleich, dem Hause zu; das war der Abschied.

Er war allein! Schwankend richtete sich Lord Almaine aus seiner knienden Stellung empor.

Er hatte Cora nie so sehr geliebt, als in dem Moment, in welchem sie, von verletztem Stolz hin-gerissen, sich mit bitteren Vorwürfen an ihn gewandt hatte.

Er wußte jetzt, daß keine Frau jemals seinem Herzen so nahe gestanden hatte, wie dieses Mädchen,

wir streuen aus Klugheit etwas Weihrauch den Altären, die meistens leer stehen.

Beim Eintritt in die Welt ergeht es der Jugend, die kühn nach Idealen strebt, wie dem unerfahrenen Wanderer im Gebirge: er glaubt sich den Gipfeln der Berge nahe, weil er die Thäler und Abgründe nicht kennt, die ihn davon trennen.

Die Gesellschaft hat vielen Raum für die Mängel ihrer Mit-glieder, aber fast keinen für die Vorzüge derselben.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**Krainischer Landtag.**

Sitzung vom 21. Jänner.

Landeshauptmann Graf Thurn-Balassina eröffnet die Sitzung um 1/4 11 Uhr. Der Bericht des Finanzausschusses über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Einführung einer selbständigen Landesauf-lage auf den Verbrauch von gebrannten geistigen Geträn-ken, dann der Bericht des Finanzausschusses, betreffend die Einführung von Gemeinde-Auflagen auf den Verbrauch von Bier und gebrannten geistigen Flüssigkeiten, und end-lich der Bericht des Finanzausschusses inbetreff Feststellung der Landesauflage auf den Verbrauch von gebrannten gei-stigen Flüssigkeiten werden von der Tagesordnung ab-gesetzt. Hierauf ergreift Landespräsident Baron Winkler das Wort, um bekanntzugeben, daß Se. Majestät der Kaiser dem Beschlusse des krainischen Landtages: «Der Stadtgemeinde Krainburg wird für die Jahre 1887, 1888 und 1889 die Bewilligung zur Einhebung einer Auflage von 60 kr. von jedem in der Gemeinde verbrauchten Hek-toliter Bier mit der Einschränkung jedoch ertheilt, daß die Einhebung dieser Auflage weder bei der Erzeugung noch bei der Einfuhr von Bier platzgreifen darf», die Allerhöchste Sanction zu ertheilen geruht haben. (Bravo-Rufe.)

Abg. Luchmann berichtet namens des Finanzaus-schusses über die Reorganisation des Landesbauamtes. Redner erwähnt, daß die Anforderungen, die an das landschaftliche Bauamt gestellt werden, sich von Jahr zu Jahr steigern. Die Zahl der technischen Projecte über neue Straßenanlagen und über Straßenumlegungen, deren Prüfung und Begutachtung dem Landesbauamte obliegt, ist in stetem Wachsen; Projecte über beabsichtigte Hoch-bauten und über Adaptierungen in den verschiedenen Landesanstalten sind häufig zu verfassen; die Ausführung von Landtagsbeschlüssen, welche Erhebungen an Ort und Stelle erheischen, nehmen viel Zeit und Arbeitskraft in Anspruch. Unter solchen Umständen ist es begreiflich, wenn die Erledigung der Geschäfte beim Landesbauamte trotz der pflichtgetreuen und eifrigen, die vollste Anerkennung verdienenden Thätigkeit beider technischer Beamten mitunter Verzögerungen erleidet, welche auch auf die Ausführung von Straßenbauten und Umlegungen von Seite der Bezirksstrassenauschüsse nachtheilig influieren. Zu den wichtigsten Aufgaben der Landesvertretung gehört die Sorge für das Communicationswesen und für die Angelegenheiten der Landeskultur. Um aber den Anfor-derungen in dieser Richtung entsprechen zu können, muß man die nothwendige Anzahl von technischen Beamten zur Verfügung haben. Bei der Systemisirung des Personalstandes für das Landesbauamt kann daher nur der durch die Agenden desselben bestimmte Bedarf an technischen Kräften maßgebend sein, weshalb der Landtagsbeschluss wegen Reorganisation der Landesämter, insoferne der-selbe eine Verminderung des Beamtenstandes der Landes-

er wußte, daß ihm alles daran lag, sich ihre Liebe zu erhalten. Alle Siege, die er über Frauenherzen da-vongetragen hatte, galten ihm schal und nichtig dieser einen großen Leidenschaft gegenüber, welche ihn ganz und voll besetzte.

Er hatte einen glänzenden Namen, ein schönes Vermögen besessen; von letzterem hatte er einen bedeu-tenden Theil verloren, zum Ruhme des ersteren so gut wie nichts beigetragen. In diesem Moment überfam ihn beinahe ein heißes Sehnen, die Vergangenheit mit all ihren Thorheiten und Fehlern ungeschehen machen zu können, womit zugleich auch die Nothwendigkeit einer Heirat mit einer reichen Erbin weggefallen wäre.

Die Geschichte, welche er Cora mit so pathetischem Ernste erzählt hatte, beruhete nur theilweise auf Wahrheit.

George Desons Worte hatten die ungeschminkte Thatsache genannt: Er hatte sich um die Liebe seiner Cousine beworben, weil sie eine reiche Erbin war.

Aber auch Lucie war edel und stolz und würde sich zu Tode gekränkt gefühlt haben, wenn sie geahnt hätte, daß er ihre Neigung nicht erwidere.

Während er langsam auf dem gleichen Wege, welchen Cora eingeschlagen hatte, nach dem Hause zurückkehrte, überdachte er all dies und düsterer und düsterer ward der Ausdruck seiner Züge, düsterer und lichtloser wurden seine Gedanken.

Plötzlich — jählings fuhr er zusammen, eine leichte Berührung seines Armes ließ ihn bestürzt auf-blicken und seine erschrocken Augen fielen auf eine dunkle Gestalt, welche lautlos wie ein Schatten aus der nächtlichen Finsternis aufgetaucht und dicht an ihn herangetreten war.

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

**Die Blume des Glücks.**

Roman von Max von Weisenthurn.

(11. Fortsetzung.)

«Nie vermöchte ich Ihnen nur als Freund gegen-überzutreten!»

«Dann dürfen wir uns überhaupt nicht mehr be-gegnet,» lautete die leise Entgegnung. «Lassen Sie uns jetzt Abschied nehmen, Lord Almaine, und vergessen Sie nicht, daß Sie keinen Freund haben, der inniger Ihr Glück zu wünschen imstande ist als ich.»

«Und so gehen Sie von mir?» sprach er vor-wurfsvoll, indem er sich vor ihr auf ein Knie nieder-ließ und ihre Hände fester mit den seinen umschlang.

«Lord Almaine,» sprach das junge Mädchen ruhig, mit leise vibrierender Stimme, «wenn in der Vergangenheit, als ich Ihnen gestattete, Worte der Liebe zu mir zu sprechen, ich gefehlt habe, so geschah dies unbewußt! Würde ich es jetzt zugeben, da ich die Verhältnisse kenne, so müßte mich gerechter Tadel treffen. Für alles Unrecht, welches ich begangen haben mag, büße ich jetzt bitter. Ich kann Sie nicht tadeln wegen irgend eines Schmerzes, den ich um Thretwegen leide und ich thue es auch nicht, Stanley! Ich ver-diene alles, — aber lassen Sie wenigstens nur uns, die Schuldigen, leiden, nicht das schuldlose Mädchen, dem Sie verlobt sind!»

«Denken Sie nur an jene?» fragte er mit vor-wurfsvoller Bitterkeit, die Hände immer noch festhal-tend, welche sie ihm zu entziehen bestrebt war. «All Ihr Mitleid gilt nur Lucie? Vergessen Sie, was ich leide, Cora?»

«Was kann ich thun?» antwortete sie mit matter

ämter tendiert, auf das Landesbauamt mit Rücksicht auf die unzulängliche Zahl der bei demselben dormalen systemisierten technischen Beamten keinen Bezug haben kann. Das grelle Missverhältnis, welches in Krain zwischen den Anforderungen, die nach Maßgabe des Landesumfangs und der Entwicklung des Straßennetzes an das technische Personale des Landesbauamtes herantreten und zwischen der Anzahl der bei demselben angestellten Beamten obwaltet, wird durch eine diesfällige Vergleichung mit anderen Kronländern drastisch beleuchtet. Es ist sowohl die Vermehrung des technischen Personals notwendig als auch eine Erhöhung der Bezüge. Auf Grund dessen beantragt der Finanzausschuss: Der hohe Landtag wolle beschließen: 1.) Bei dem Landesbauamt werden systemisiert: die Stelle eines Oberingenieurs mit dem Jahresgehälte von 1600 fl.; die Stelle eines Ingenieurs mit dem Jahresgehälte von 1400 fl.; die Stelle eines Ingenieur-Adjuncten mit dem Jahresgehälte von 1000 fl., mit den Quinquennalzulagen nach den Bestimmungen des Landtagsbeschlusses vom 4. Oktober 1871 und der Pensionsberechtigung nach dem bestehenden Pensionsnormale. 2.) Zum Oberingenieur wird der bisherige Landesingenieur Franz Witschl ernannt. 3.) Die Ernennung des Ingenieurs Vladimir Hrasly zum Landesingenieur und die vom Landesausschusse demselben gemachte Zusicherung wird genehmigt. 4.) Die neuen Bezüge für die ersten beiden neu systemisierten Stellen sind den betreffenden Beamten vom 1. Jänner 1887 an anzuweisen. 5.) Die Neubesezung der Stelle eines Ingenieur-Adjuncten, respective die Concurauschreibung, hat unter der Bedingung zu erfolgen, daß die Bewerber die mit gutem Erfolge abgelegten Staatsprüfungen nachzuweisen haben und sich verpflichten, vor definitiver Ernennung ein Jahr probeweise mit dem Jahresbezüge von 900 fl. zu dienen.

Alle Anträge werden angenommen.  
Das Subventionsgesuch der freiwilligen Feuerwehr in Gurkfeld wird dem Landesausschusse zur Erledigung zugewiesen.

Abg. Sullje berichtet namens des Finanzausschusses über die Petition mehrerer Steuerzahler aus dem Bezirke Voitsch inbetreff Verpachtung der Landesaufgabe von gebrannten geistigen Getränken. Die Petenten verlangen in ihrem Gesuche die Aenderung des jetzigen Ufuss bei der Verpachtung der Landesaufgabe auf gebrannte geistige Getränke und wünschen, es würden bei der Verpachtung die Gesuche der Gewerbetreibenden mehr berücksichtigt. Der Berichterstatter stellt namens des Ausschusses den Antrag: Die Petition sei dem Landesausschusse zuzuwenden mit dem Auftrage, in dieser Angelegenheit Erhebungen zu pflegen und dem Landtage in der nächsten Session Bericht zu erstatten. — Angenommen.

Abg. Murnik berichtet namens des Finanzausschusses über die Petition des Bezirksstraßen-Ausschusses von Tschernembl um Abschreibung einer Landesfonds-Forderung per 3500 fl. und stellt den Antrag auf Abweisung. Abg. Sullje spricht für die Petition. Bei der Abstimmung wird der Antrag des Finanzausschusses angenommen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Personalmeldungen.) Der Oberstabsarzt erster Classe Herr Dr. Georg Markovac, Leiter des Garnisonsspitals in Laibach, wurde zum Sanitätschef des 6. Corps und der Oberstabsarzt zweiter Classe Herr Dr. Wilhelm Donner des Garnisonsspitals in Prag zum Leiter des Garnisonsspitals in Laibach ernannt. — Stabsarzt Dr. Valentin Janežič in Klagenfurt, der seit mehreren Jahren mit Wartegebühr beurlaubt war, wurde bei der erneuerten Superarbitrierung als diensttauglich anerkannt und dem Garnisonsspital in Prag zur Dienstleistung zugewiesen.

— (Die Zustände an den krainischen Mittelschulen) wurden in den letzten Tagen in verschiedenen deutschen Blättern in mehr minder abfälliger Weise besprochen, und ist es vornehmlich die »Tagespost«, die nicht müde wird, die durch nichts begründete Behauptung Tag für Tag zu wiederholen, daß die Kenntnis der deutschen Sprache am Laibacher Gymnasium einen entschiedenen Rückgang zu verzeichnen habe und daß auch Herr Ministerialrath Dr. Wolf, der im Laufe dieser Woche das hiesige Gymnasium und die Realschule inspicierte, »infolge der halben Antworten, in denen die Wortarmut der Schüler in erschreckender Weise zutage tritt«, zu dieser Ueberzeugung gekommen sein müsse. Der Herr Landespräsident Baron Winkler hat die Grundlosigkeit der Behauptung, daß die deutsche Sprache an unseren Mittelschulen nicht gebührend gepflegt werde, in öffentlicher Landtags-Sitzung auf Grund eigener Wahrnehmung widerlegt; es bleibt uns daher, um die Behauptungen der »Tagespost« in das richtige Licht zu stellen, nur übrig zu constatieren, daß die Antworten der Schüler anlässlich der Inspicierung den Herrn Ministerialrath Dr. Wolf fast durchwegs befriedigten. Die angeblich erschreckende Wortarmut ist nirgends zutage getreten, im Gegentheil haben die Schüler in freier Ausdrucksweise ganz geläufige Antworten gegeben. Es gehört wahrlich viel Muth dazu, der Wahrheit in so ungenierter — um uns nicht anders auszudrücken — Weise ins Gesicht zu schlagen; die »Tagespost« und ihr Correspondent

haben diesen Muth in hohem Grade befundet. Wir beneiden sie nicht darum! — Schließlich müssen wir noch auf eine Bemerkung des »Slovenski Narod« zurückkommen. »Slovenski Narod« berichtete aus Anlaß der obervähten Inspicierung, daß die Leistungen der Schüler des Herrn Prof. Heinrich schwach, und zwar durch dessen eigene Schuld schwach gewesen seien, weil er die schwächsten Schüler aufgerufen habe. Diese Darstellung ist unrichtig nach beiden Seiten hin. Denn in Wirklichkeit hat Herr Ministerialrath Dr. Wolf zum größeren Theile selbst die Schüler bezeichnet, welche die gegebenen Fragen zu beantworten hatten. Andererseits waren die Antworten durchaus nicht anders, als wie man sie von guten, mittleren und schwächeren Schülern täglich und überall zu hören bekommt.

— (Aus dem Landtage.) Der krainische Landtag hält heute die vorletzte Sitzung in der laufenden Session ab. Auf der Tagesordnung stehen außer den gestern von derselben erledigten u. a. folgende Gegenstände: Mündlicher Bericht des Finanzausschusses, betreffend die Correction des Saabflusses und die Regulierung des Feistriebes bei Moistrana; mündlicher Bericht des Finanzausschusses über den selbständigen Antrag des Abgeordneten Sullje, betreffend den Landesbeitrag für den Bau der Unterkrainer Eisenbahn; mündlicher Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über den Antrag des Herrn Abgeordneten Dr. Bošnjak, betreffend die Entschädigung der Weingartenbesitzer anlässlich der Reblaus. — Die letzte Sitzung findet Montag statt.

— (Eisport.) Laut aus Belde's eingelangten Berichten ist der ganze See mit einer über 6 cm starken Eisschicht überzogen, wovon ungefähr der dritte Theil aus reinem Spiegeleis besteht. Freunden des Eisports ist sonach die Möglichkeit geboten, sich diesem Geist und Körper erquickenden Vergnügen inmitten der unergleichlich schönen Scenerie unseres Oberlandes hinzugeben.

— (Parlamentarisches Bankett.) Die slovenischen Abgeordneten des krainischen Landtages versammelten sich heute um 3 Uhr nachmittags in der Citalnica zu einem Abschiedsbankett.

— (Aus dem steierischen Landtage.) Wie uns telegraphisch aus Graz berichtet wird, gelangte im steierischen Landtage gestern der Antrag des Pfarrers Ptschiden, betreffend die Einschränkung der Ehefreiheit, zur Vollerörterung. Ptschiden vertheidigte seinen Antrag in ausführlicher Weise. Abgeordneter Bischof war für Ablehnung aus Gründen der Humanität, Freiheit und Vernunft. Bei namentlicher Abstimmung wurde der Antrag Ptschidens mit 36 gegen 22 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten Clericale, Slovenen, die Bauernvereiner, Dichter Morré und Antisemit Fürst. Es folgte nunmehr die Debatte über die Verwahrung gegen den Präzäl'schen Erlass. Der Herr Statthalter bestritt, daß ein solcher demonstrativer Protest Sache des Landtages sein könne. Fürst Liechtenstein hielt eine lange Rede, in welcher er den Erlass gutheißt. Der Referent Dr. Auserer bedauerte, daß der Statthalter diesen von 33 Abgeordneten gezeichneten Antrag demonstrativ venne. Die Deutschen seien nicht Angreifer, sondern Angegriffene. (?)

— (Gemeindevorstandswahl in Stein.) Bei der in Stein stattgehabten Gemeindevorstandswahl wurde zum Bürgermeister der Stadt Stein der Gastwirt und Verzehrungssteuerpächter Franz Fischer gewählt. Zu Gemeinderäthen wurden gewählt: der Gutsbesitzer und Handelsmann Johann Kocel, Apotheker Josef Močnik und Glasmeister Bartholomäus Graštel.

— (Der Vorschusscassen-Verein in Gurkfeld) hält, wie bereits gemeldet, morgen 10 Uhr vormittags im dortigen Schulgebäude seine statutenmäßige Generalversammlung ab, und zwar mit folgender Tagesordnung: 1.) Rechnungslegung für das Jahr 1886; 2.) Bericht über den Austritt von vier Mitgliedern; 3.) Wahl des Vorstandes; 4.) Wahl des Aufsichtsrathes; 5.) Ernennung von Vertrauensmännern; 6.) Anträge.

**Neueste Post.**

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Brünn, 21. Jänner. Infolge Ernennung des Dr. Erom zum Herrenhaus-Mitglied wird Reichsraths- und Landtags-Abgeordneter Dr. Fanderlik die Führung der mährischen Czechen übernehmen.

Zara, 21. Jänner. Das italienische Panzerschiff »Castelfidardo« ist vorgestern in Gravosa eingelaufen und gestern nachmittags nach Italien abgefahren.

Berlin, 21. Jänner. Infolge von Meldungen über beträchtliche Pferde-Ausfuhr aus Mecklenburg und Westphalen wird der Antrag auf Erlass eines Ausfuhrverbotes dem Kaiser und dem Bundesrathe unterbreitet und bei letzterem in der nächsten Woche verhandelt.

Berlin, 21. Jänner. Der Kaiser dankte der Deputation, welche die Adresse überreichte, für ihren Patriotismus und drückte seine tiefe Betrübnis über das Verhalten des Reichstages aus, was er überall bekanntzugeben hat. Der Monarch hofft, neue, die Armeekräfte stärkende Maßregeln werden die Kriegsgefahr vermindern.

Rom, 21. Jänner. Der von der Association der Presse zu Ehren der bulgarischen Delegierten veranstaltete Soirée wohnten mehrere Senatoren und Deputierte, der Maire von Rom, viele Journalisten und andere Gäste bei. Die Soirée nahm einen glänzenden Verlauf.

Paris, 21. Jänner. Das Budget-Comité verwarf mit 18 gegen 6 Stimmen den vom Finanzminister vorgelegten rectificierten Budget-Entwurf, welcher eine Emission von 383 Millionen präliminiert. Man befürchtet eine Zunahme der Krisis.

Brüssel, 21. Jänner. Im Laufe dieser Woche trafen in Lüttich zahlreiche Pferdebesitzer aus Dänemark ein, welche für die französische Armee bestimmt sind. Mehrere Lastzüge beförderten gestern und heute nicht weniger als 3000 Pferde nach Sedan.

London, 21. Jänner. Der »Standard« bespricht die gegenwärtige prekäre Lage, die sich durch jedes Gerücht beeinflussen lasse, und meint, die von dem Fürsten Bismarck im Reichstage gestellte Forderung des Vertrauens und der Appell an den Patriotismus des deutschen Volkes sei lediglich die öffentliche unverkennbare Anerkennung der gleichsam elementaren Thatsache, daß zwischen dem deutschen Reiche und der französischen Republik nur eine durch Blut wegzuwashende stetige Fehde bestehe. Dies mache die gegenwärtige Lage in vieler Beziehung schlimmer als ein wirklicher Krieg.

London, 21. Jänner. Reuters Office meldet aus Rangun vom 20. d. M., daß die Armeekräfte in Birma im März auf 10000 Mann reducirt werden soll.

Bukarest, 21. Jänner. Die Corr. »Havas« verzeichnet das Gerücht, daß der heute hier anwesende bulgarische Regentchaftsagent Stojanov plötzlich dringend nach Sofia berufen worden; derselbe hätte geäußert, daß sich ernste Ereignisse in Bulgarien vorbereiten und die Regierung gesonnen sei, energische Maßregeln zu ergreifen.

**Landchaftliches Theater.**

Heute (gerader Tag): Rigoletto. Romantische Oper in 3 Acten nach dem Italienischen des F. M. Piave, deutsch von Grünbaum. Musik von G. Verdi.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
21.	7 U. Mg.	749,75	-17,6	MD. schw.	heiter	0,00
	2 » N.	749,61	- 7,2	SW. schwach	bewölkt	
	9 » Ab.	749,81	-11,4	windstill	heiter	

Mittags leicht bewölkt, sonst heiter; Höhenreif; Abendroth. Das Tagesmittel der Temperatur -12,1°, um 10,1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Maglic.

Niedzwiedz b. Mzana Dolna, den 16. August 1885.

Herrn **Zul. Schaumann**, Apotheker, Stockerau.  
Bitte höflichst um baldige Zusendung von 20 Schachteln Ihres Magenjalzes, das mir außerordentlich gut dient.  
J. Kempner m. p., Pfarrer.

Zu haben beim Erzeuger, **landchaftlichen Apotheker** in Stockerau, ferner in allen renommierten Apotheken Oesterreich-Ungarns; in Laibach bei den Herren Apothekern G. Piccoli, C. Virschitz, Ab. v. Trnkoczy und Jos. Svoboda.  
Preis einer Schachtel 75 kr. — Versandt von mindestens zwei Schachteln gegen Nachnahme. (4148)



Gebeugt von unendlichem Schmerz, geben die Unterzeichneten Nachricht, daß Gott der Allmächtige ihre innigstgeliebte Mutter, beziehungsweise Schwieger- und Großmutter, die wohlgeborne Frau

**Amalie Seunig geb. Raub**

Gutsbesizers-Witwe

in ihrem 72. Lebensjahre, nach kurzer, schwerer Krankheit sanft entschlummert, zu sich berufen hat.

Die entseelte Hülle der Theuren wird am 23sten Jänner 1887 nachmittags 5 Uhr (Grabischa) gehoben und auf dem Friedhofe zu St. Christoph im eigenen Grabe zur Erde bestattet.

Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Friede ihrer Asche! Ehre ihrem Andenken!

Laibach, 21. Jänner 1887.

**Josef und Friedrich**, Söhne. — **Marie, Eugenie, Amalie** und **Anna**, Töchter. — **Anna Seunig geb. Kofs, Amalie Seunig geb. Gressel**, Schwiegertöchter. — **Vincenz, Edith und Paul**, Enkel.

Redigirungsanstalt des Franz Döberlet.

Course an der Wiener Börse vom 21. Jänner 1887.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Diverse Lose, Bank-Actien, and Industrie-Actien.

Advertisement for Calumet in Nordamerika, dated 25. Juni 1886. Mentions Wohlgeborener Edler Herr v. Trnkóczy and Apotheke neben dem Rathhause in Laibach.

Advertisement for Madame! Bin gerne bereit, jeden Scherz mitzunehmen und nicht, wie man anzunehmen scheint, indiscret. (415)

Advertisement for Ein Clavierspieler mit grossem Repertoire, empfiehlt sich für Bälle, Tanzkränzchen und Hausunterhaltungen in und ausser Laibach.

Advertisement for Flaschenbier täglich frische Füllung! Kaiser-, Märzen- und Bockbier aus der Brauerei der Gebr. Kosler empfiehlt (20) 4 A. Mayers Flaschenbier-Handlung, Laibach.

Advertisement for Wiener Original-echter Spitzwegerich-Extract mit (unterphosphorigsaurem) Kalk-Eisen. allein erzeugt von V. v. Trnkóczy, Apotheker in Wien, V., Hundsthurmerstrasse 113.

Advertisement for Lungen-Leiden. Zur Beachtung! Die bedeutenden Heilerfolge meines Original-Präparates werden durch die Doppelwirkung des Spitzwegerich-Extractes in Verbindung mit Kalk-Eisen erzielt, was zahlreiche Benefize durch viele Dank-schreiben — die im Original zur Einsicht aufliegen — bestätigen.

Advertisement for Wohnung in der Deutschen Gasse Nr. 6 ist eine sehr schöne, gegen Süden gelegene Wohnung bestehend aus fünf Zimmern, Vorzimmer, Küche, Speisekammer, Bodenkammer, Holzlege und Keller für Georgi zu vermieten.

Advertisement for Täglich frische Faschings-Krapfen in der Conditorei des Rudolf Kirbisch.

Advertisement for Eine Wohnung mit 5 Zimmern sammt Zugehör wird für Georgi d. J. aufzunehmen gesucht. Anträge an J. Lozar, Handelsmann, Rathhausplatz. (323) 3-3

Advertisement for Sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bietet ein al-renommiertes Pester Bankhaus reellen Personen, die sich mit dem Verkaufe gesetzlich erlaubter österr.-u. g. Staatslose und Renten gegen Ratenzahlung befassen wollen. (394) 6-1

Advertisement for Lohnendes Nebeneinkommen. Lebens- u. Feuerversicherungs-Agenten finden für Städte, Märkte und grössere Pfarrorte bei einer renommierten österreichischen Gesellschaft Aufnahme. Bei entsprechender Leistung fixe Bezüge. Briefliche Anfragen unter L. N. I. 867 an die Administration dieser Zeitung. (350) 25-2

Advertisement for Med. Dr. C. M. Faber, Zahnarzt weill. Sr. Majestät des Kaisers von Mexico, Ritter der Ehrenlegion etc. zu Wien. Encalyptus-Mund-Essenz (prämiert 1878 Paris) eminent antiseptisch und antimiasmatisch, Schutzmittel gegen Diphtheritis, unheilbar gegen Halsleiden jeder Art, gegen üblen Geruch aus dem Munde und Magen, gegen Zahnfäule etc.

Advertisement for 10 Ehrendiplome und Goldene Medaillen. Kemmerich's Fleisch-Extract zur Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüse; cond. Fleisch-Bouillon zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen Fleischbrühe ohne jeden weiteren Zusatz; Man verlange nur echte Kemmerich'sche Fleisch-Präparate! Engros-Lager für Oesterreich-Ungarn bei dem Correspondenten der Compagnie Kemmerich: Herrn Theodor Etti in Wien. (120) 4-3

Advertisement for Die unterfertigte Baugesellschaft vergibt die Verführung der Ziegel aus ihren Ziegeleien in Waitsch im Licitationswege. — Bedingungen sind zu erfahren in der Kanzlei der Krainischen Baugesellschaft. (417) 2-1

Advertisement for Wohnung in der Herrengasse Nr. 5, I. Stock, bestehend aus vier Zimmern, Küche, Speis und Keller, ist mit Georgi 1887 zu vermieten. Näheres anzufragen daselbst links zu ebener Erde, im Brotverkaufsgewölbe. (416) 3-1

Advertisement for Täglich frische Faschings-Krapfen. Johann Förderls Luxusbäckerei, Lingergasse. (92) 8-4

Advertisement for Wasserdichte Wagendecken in verschiedenen Grössen und Qualitäten sind zu billigsten Preisen stets vorrätig bei R. Ranzipger Spediteur der k. k. priv. Südbahn Laibach, Wienerstrasse Nr. 15. (5028) 7

Advertisement for Gasthaus zum Krebsen Krakauer Damm Nr. 4 übernommen habe und von nun an Koslers Kaiserbier sowie gute Weine von 28 kr. per Liter aufwärts ausschenke. Für gute Küche und solide Bedienung wird bestens gesorgt werden. Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll F. Pock. (376) 4-2